

# Petrus predigt den Heiden

Verkündigungsbrief vom 09.01.1995 - Nr. 1b - Gal. 4,4-7

(Fest der Taufe Christi)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 1b-1995**

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Die Lesung aus der ersten Apostelgeschichte des hl. Lukas ist der Auszug der Predigt des ersten Papstes vor der Taufe des heidnischen Hauptmanns Kornelius. Ihr Inhalt zielt auf die Katholizität des Heils, d. h. allen ist die ewige Rettung von Gott angeboten. Das hat nun Petrus mit der größten Gewißheit und in umfassendsten Sinn erkannt. Im neuen und ewigen Bund sieht Gott nicht auf die Person. Damit meint der Apostelfürst, daß der Herr uns Menschen anders anschaut und behandelt als wir.

- ❖ Ein Landesrichter z. B. bestraft einen Reichen nicht mit Gefängnis, obwohl er Millionen unterschlagen hat. Gegen eine Kautions gibt er ihm die Freiheit. Ein Dieb, der von der Sozialhilfe lebt, wird erwischt, als er 5 Mark aus der Kasse mitgehen läßt.
- ❖ Für Menschen gilt, daß man oft große Fische weiterschwimmen läßt, während kleine gefangen werden.

Bei Gott ist es anders, weil es beim ihm gerecht zugeht: Man darf einen Vornehmen nicht deswegen adelig behandeln, nur weil er vornehm ist, während man arme Menschen verachtet. Hier im Zusammenhang mit der Apostelgeschichte hätte Gott einseitig nach dem Ansehen der Person gehandelt, wenn er nur Juden, weil sie eben Juden sind, besser behandeln würde als Heiden. Gott aber beruft auch Heiden, wenn sie dieser Berufung entsprechen.

Wir dürfen mit Menschen nicht mit der Rücksicht auf gewisse Eigenschaften, die kein Verdienst begründen, verfahren. Wir müssen den wirklichen Tatbestand voraussetzen, d. h. die Tatsache, daß Christus für jeden Menschen dieser Erde sein kostbares Blut am Kreuz vergossen hat. Das hat zur Folge, daß jeder Mensch, ob Jude oder Heide, alles tun soll, um ein guter Christ zu sein. Denn er allein kann uns das Heil geben. Gott sucht in jedem Volk die Personen, die ihn fürchten und Gerechtigkeit üben. Wer immer sich darum bemüht - mag er vorher der schlimmste Gauner gewesen sein - der ist dem Vater willkommen und angenehm.

In der Heilsgeschichte sandte der Vater das Wort zunächst zu den Kindern Israels. Nun hat er den Frieden durch Jesus Christus verkündet. Dieser ist der Herr aller Völker und aller einzelner. Nun erinnert Petrus an das, was seine Zuhörer kennen und wissen. Er meint die Ereignisse und Begebenheiten in Galiläa und Judäa, die sich nach der Bußtaufe des Johannes zugetragen haben. Als Jesus im Jordan durch Johannes die Bußtaufe empfing, kam der Heilige Geist in Gestalt einer Taube auf ihn herab und blieb eine Zeitlang über ihm. Dazu vernahm man die Stimme des Vaters aus dem Himmel: *„Dieser ist mein vielgeliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; auf ihn sollt ihr hören!“*

So offenbarte sich am heiligen Fluß die Allerheiligste Dreifaltigkeit. Der Täufer kann es bezeugen. Der Vater hat seinen Sohn mit dem Heiligen Geist gesalbt, damit er so ausgerüstet sein messianisches Amt antreten und ausüben konnte, Jesus zog umher und tat Gutes. Er heilte die vom Satan Überwältigten. Er konnte es als Gott aus sich und als Mensch, weil der Vater mit ihm war.

Warum erwähnt an dieser Stelle Petrus bei seinem Hinweis auf das Wirken Jesu besonders die Dämonenaustreibungen?

- Weil viele Heiden sich dem Götzendienst hingaben! Sie meinten, Götter anzubeten. In Wahrheit verehrten sie abgefallene Engel. Vor Dämonen, vor bösen Geistern lagen sie auf den Knien.

Petrus will ihnen sagen: *Diese selbsternannten, angeblich so mächtigen Götter wurden von Jesus Christus aus Menschen ausgetrieben, die sie besetzt hielten. Nicht die Dämonen sind Götter, sondern der wahre Gottessohn Jesus Christus ist Herr und Gebieter über diese untreu gewordenen ehemals guten Engel, die nun durch eigene Schuld böse Geister geworden sind und in alle Ewigkeit bleiben werden.* Für alle Heiden, die Christen werden, ist es wichtig, zu wissen, daß Jesus deren Herr und Gebieter ist. Jesus ist der Weltenherrscher, der alles umfassende Pantokrator.

Das mußte die heidnischen Zuhörer des Petrus aufhorchen lassen. Wußten sie doch, daß die heidnischen Cäsaren-Kaiser in Rom sich selbst als Herren und Götter titulieren und verehren ließen. *Kyrios* und *Dominus*, ja sogar *Deus* ließen sie sich voll Stolz nennen. Ihre politische und religiöse Macht wurde völlig ins Absurde übersteigert.

Wie wichtig ist demgegenüber die Klarstellung des ersten Papstes, wenn er betont: Jesus Christus allein ist der Herr über alles, auch über alle diese römischen Kaiser mit ihrer Selbstvergötterung. Denn er ist der Herr der Welt und des Weltalls.

- ❖ Der Heide Kornelius wohnte in Cäsarea am Meer, wo damals der Sitz der römischen Statthalter war. Wohltäter, gnädige Herren, ja sogar „Retter“ und „Heiland“ ließen sich diese von Rom abhängigen Statthalter nennen. Auf Münzen und Inschriften wurden solche hochtrabenden Titel verewigt. Ja Götter wollten sie sein wie die Kaiser selber. Göttliche Ehren sollte man ihnen erweisen, Weihrauch und Opfer sollte man ihnen darbringen.

Was bei ihnen hochmutige, durch nichts gedeckte Ansprüche waren, das war im Leben Christi Wirklichkeit geworden: Er war und ist der wahre Wohltäter und einzige Heilbringer auch für die Cäsaren und ihre Statthalter in den Provinzen des römischen Reiches.

Alle irdischen Herren sind Staub gegenüber diesem göttlichen Herrn. Durch seine Wundertaten hat Christus seine göttliche Macht vor den Augen und Ohren des Petrus und seiner Mitapostel erwiesen. Trotzdem wurde er von Juden und Heiden gekreuzigt. Der Vater aber hat ihn von den Toten auferweckt und sichtbar werden lassen.

Warum erschien der auferstandene Christus nur vor den vorherbestimmten Zeugen und nicht vor dem ganzen Volk? Darauf gibt Jesus selbst die Antwort am Ende der Geschichte vom verlorenen reichen Prasser und dem geretteten armen Lazarus:

- *„Wenn sie nicht auf Moses und die Propheten hören, so werden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Toten aufersteht.“*

Wer also nicht disponiert ist zum Glauben, der glaubt auch dann nicht, wenn ein Toter und zum Leben Auferwecker ihnen erscheint und sich ihm als Lebendiger sichtbar macht. Er würde dann eine solche Erscheinung als Hirngespinnst, als Phantasieprodukt oder Halluzination bezeichnen.

Wer nicht glauben will, den kann auch keine Erscheinung eines auferstandenen Christus überzeugen. Das gilt für die Gnaden- und Glaubensordnung der jetzigen Zeit. Nicht mehr bei der endgültigen Wiederkunft Christi am Ende von Welt und Zeit. Dann wird unser Retter sichtbar vor aller Augen auf den Wolken des Himmels unter dem Zeichen des Kreuzes erscheinen und alle Menschen werden reagieren, ob sie wollen oder nicht. Die einen werden wehklagen und nach links gehen, die anderen werden jubeln und jauchzen und sich rechts versammeln.

Jetzt ist es noch anders. Jetzt sind wir noch frei zu Ja oder Nein! Dann aber bei der Parusie Christi bricht die Sünde der Wahrheit für alle Seelen an. Dann gibt es kein Entweichen mehr. In der jetzigen Heilsordnung bis hin zum Ende der Welt ist Christus der Heiland und Retter, der Erlöser und göttliche Erbarmen. Dann aber wird der Retter zum unbestechlichen Richter, der im Namen seines Vaters dieses Amt unerbittlich ausüben wird gegenüber allen lebenden und verstorbenen Menschen.

Lassen wir also alle Illusionen fahren. Nehmen wir wie Kornelius und seine Angehörigen das apostolische Zeugnis des Petrus an. Glauben wir an den Namen unseres Heilbringers Jesus Christus, dann können und werden wir im Sakrament der hl. Beichte auf der Stelle die Vergebung unserer Sünden erlangen.

Ist es nicht erschreckend, wenn 80 bis 90 % der Katholiken in Deutschland nicht mehr beichten? Sie haben die Wiederversöhnung mit Gott anscheinend nicht mehr nötig. Wohin werden diese beichtloseri Sünderseelen kommen?

- ❖ Das abgeschaffte Bußsakrament ist der kürzeste, schnellste und sicherste Weg in die Hölle, den der Vater der Lüge sich für diese verblendeten Seelen ausgedacht hat. Ein Priester verkündete seiner Gemeinde am Osterfest 1994: Ab heute gibt es hier keine Beichte mehr! So werden aus Seelsorgern Höllenbesorger. Aus Priestern Gottes und Dienern der Kirche werden Sklaven Satans und Lakaien der Hölle.
- ❖ Die abgeschaffte Beichte verhindert die Reinigung und Läuterung der Seelen in diesem Leben.

Wird das Fegefeuer ausreichen, um alles, was gereinigt werden muß, sauber zu machen? Kann man dort schwere Sünden ableiden?

- ❖ Nein! Für jede einzelne Todsünde reicht kein Fegefeuer aus.

Für jede einzelne schwere Sünde gibt es nur drei Möglichkeiten:

- Entweder Tilgung auf Erden durch eine gültige sakramentale Beichte mit echter Reue und Vorsatz, oder vollkommene Liebesreue, wenn kein Priester da ist, oder ewige Strafe dafür in der Hölle ohne Tilgungsmöglichkeit dieser schweren Schuld durch die ganze Ewigkeit.

**Wer das Sündenbewußtsein und die Beichte untergräbt, geht selbst für immer verloren und reißt noch unzählige Seelen mit sich hinab.**